

Transkript zu:

taktlos Nr. 73: Die Kunst des Hörens

Das Musikmagazin des Bayerischen Rundfunks und der Neuen Musikzeitung

Sendedatum: 7. Jan 2004, 21:30 – 22:30 h

Bayern2Radio

Filmmusik

Michael Quast und Karl Karst über den Einsatz von Musik und Sound im Film

Theo Geißler (Moderation):

Wie kann das Individuum, der Mensch, sein eigenes Ohr schützen/bewahren und trotzdem entwickeln?

Michael Quast (Kabarettist, Schauspieler, Regisseur):

Was meine Erfahrung ist... die Leute hören nicht freiwillig zu. Ich hab's leicht wenn die zu mir ins Theater kommen, müssen sie mir zuhören oder wenn sie zu irgendeinem Kurs kommen, dann hat man sie ja schon. Aber wenn sie jetzt hingehen und sagen „Leute hört alle mal besser zu“, dann macht das keiner. Und die Gegenseite feiert fröhliche Triumphe. Ich weiß nicht, ob sie jetzt ins Kino gehen, ob sie „Herr der Ringe Teil 3“ gesehen haben. Es ist unglaublich, wie man da akustisch gewissermaßen an der Gurgel gepackt wird und nicht mehr losgelassen wird. Was da rein akustisch passiert, in so einem Film, der einer der erfolgreichsten Filme überhaupt ist, ist unglaublich. Wie sie da behämmert werden und auch gepackt und gegriffen werden. Und die jungen Leute sagen „das ist toll“. Diese Mächtigkeit des akustischen Eindrucks ist brutal und erfolgreich.

Karl Karst (Wellenchef WDR 3, Vorstand Initiative Hören):

Das bestätigt im Grunde die Bedeutsamkeit des Hörens. Es bestätigt, dass die Filmindustrie in den letzten 20 Jahren entdeckt hat, dass Kino auch ein akustisches Phänomen ist. Wenn wir heute ins Kino gehen, ist das ein audio-visuelles Erlebnis besonderer Art.

Wenn Sie zum Beispiel den Film „Short Cuts“ von Altman erinnern, wenn Sie den wirklich von Anfang an erinnern, wenn Sie den wirklich von Anfang an gesehen haben, dann stellen Sie fest: dieser Film beginnt nicht mit einem Bild. Er beginnt mit einem Sound. Nämlich mit dem Sound eines Hubschraubers, der von hinten über die Köpfe der Kinozuschauer langsam seitlich auf die Bildschirme kommt und dann erst sieht man den Hubschrauber.

Das bedeutet auch: hier hat eine Veränderung in der Intensität von Soundtrackarbeit stattgefunden. Wir kennen das auch aus der Filmindustrie. Es hat jetzt kürzlich auch den ersten Oscar überhaupt für einen Soundtrack gegeben. ‚Kürzlich‘ ist untertrieben, es war vor einiger Zeit: „Forrest Cump“. Randy Thom hat ihn bekommen.

Ich halte das für ein Zeichen dafür, dass wir in einer Zeit leben, die stärker den Sinn des Hörens entdeckt hat und dies bestätigt nur, dass hier die Industrie längst auf dem richtigen Wege ist, während die Öffentlichkeit, die Gesellschaft und andere Bereiche der Industrie das noch nicht begriffen haben.